

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 26

Artikel: Stellungnahmen von Mihajlo Mihajlov
Autor: Mihajlov, Mihajlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stellungnahmen von Mihajlo Mihajlov

Mihajlo Mihajlov ist – nach Djilas – der bekannteste jugoslawische Dissident. Er war mehrmals im Gefängnis und befindet sich heute mit einem gültigen, aber bald ablaufenden Reisepass im Westen. Zu ihm hat das Schweizerische Ost-Institut als sein erster Verleger im Ausland besondere Beziehungen. 1965 veröffentlichte das SOI Mihajlovs «Moskauer Sommer», 1969 seine «Russischen Themen». Wir haben den Schweizer Aufenthalt von Mihajlov benutzt, um ihn zu hören und mit ihm zu reden.

Interview zu Titos Erbe

In einem Gespräch im SOI äusserte sich Mihajlov unter anderem zur kommenden Ablösung in Jugoslawien. Wir bringen seine Antworten auf unsere Fragen.

Was passiert nach Titos Weggang in Jugoslawien?
Nahezu mit Sicherheit eine Enttitoisierung; das drängt sich so oder anders auf. Sie ist in zwei entgegengesetzten Richtungen möglich. Einmal als Abkehr von seiner Diktatur, was auch eine Abkehr von der Parteidiktatur impliziert: also eine Demokratisierung. Dann aber ebenso als Abkehr von der vergleichsweise liberalen Handhabung der Diktatur und vom relativ sowjet-unabhängigen Kurs: das impliziert eine Rückkehr zum dogmatischen Sozialismus nach Moskauer Vorbild.

Könnte es nicht auch einstweilen so weitergehen wie bisher?

Ja, aber wirklich nur sehr einstweilen. So wie es jetzt steht, ist alles auf die Person Titos ausgerichtet. Das kann man vielleicht noch ein Jahr durchziehen, aber spätestens dann stellt sich die Frage: Was nun?

Welche der beiden Enttitoisierungs-Hauptvarianten stufen Sie als wahrscheinlicher ein?

Die Gegebenheiten sind sehr unterschiedlich. Spontan wird es zu einem Auftrieb für die liberalen Kräfte kommen, und dazu werden sich die zentrifugalen Tendenzen aus Kroatien und den andern Teilrepubliken bemerkbar machen. Das wiederum lässt automatisch eine Reaktion des Apparats in Richtung dogmatische Massnahmen erwarten, um das Ganze zusammenzuhalten.

Und die Chancen?

Der Apparat wird unter diesen Umständen des Wohlwollens aus Moskau sicher sein können.

Was aber werden die demokratischen Kräfte an westlicher Unterstützung zu erwarten haben? Das ist die Frage, oder eine der wichtigen Fragen.

Liegt es nicht im Interesse des Westens, die jugoslawische Macht zu unterstützen, um das Land in seiner Selbstbehauptung gegenüber dem Sowjetlager zu stärken?

Das war die richtige Politik, sagen wir bis etwa 1971. Danach kamen die grossen Säuberungen, erst in Kroatien und dann in Serbien. Und seither unterstützt man vornehmlich ein prosovjetsches Potential, wenn man die jugoslawische Parteiführung unterstützt, unter Opferung der demokratischen Opposition, die man als Störfaktor am liebsten nicht zur Kenntnis nimmt. Das kann sich noch als kontraproduktiv herausstellen, ähnlich wie es das Fallenlassen der demokratischen Opposition in Iran zur Zeit des Schahs war.

Dann sollte Ihrer Meinung nach der Westen jetzt Jugoslawien boykottieren, die Kredite einstellen usw.?

Nein, das ist überhaupt nicht meine Meinung. Die materielle Unterstützung – und ich möchte dabei nicht einmal Rüstungshilfe ausschliessen – sollte weitergehen; sonst bleibt Jugoslawien schon gar nichts anderes übrig, als sich ins sowjetische Lager einzuordnen. Nur braucht das doch keine politische Billigung der politischen Diktatur zu

bedeuten, wieso denn auch? Jugoslawien wird das Geld des Westens schon nicht zurückweisen, wenn dieser sich für die demokratische Opposition einsetzt.

Ich erinnere an die Analogie der damals durchaus nötigen Aktionseinheit des Westens mit Stalin zur Zeit des Zweiten Weltkrieges. Unnötig und schädlich war es lediglich, dass der Westen «daher» so tat, als sei mit dem stalinistischen Regime alles in Ordnung, und es am Ende gar noch selber glaubte.

Trauen Sie dem Westen nicht zu, die Unterscheidung zu machen, oder wenigstens jetzt zu machen?

Die bisherigen Erfahrungen mit dem Westen waren nicht gerade ermutigend. Der vermeintliche Pragmatismus führte zu einer Verknennung der jugoslawischen Situation überhaupt, und zwar nicht nur moralisch. Mir scheint nun allerdings, dass sich im Laufe des letzten Jahres da doch eine Aenderung angebahnt hat, wenigstens in den USA. In der aussenpolitischen Linie hat sich das noch nicht ausgewirkt; es geht mehr um einen «atmosphärischen» Wechsel bei der politischen Intelligenzia, aber diese pflegt dort das Meinungsbild stark zu beeinflussen, und das kann Auswirkungen auf die offizielle Politik haben – hoffentlich rechtzeitig.

Wie steht es mit dem kroatischen Hang zum Separatismus? Kann er nicht bei einem Machtwechsel zum entscheidenden Faktor werden?

Ich glaube tatsächlich, dass heute in Kroatien eine Mehrheit wirklich die Unabhängigkeit wünscht. Nur muss man deutlich sehen, dass das praktisch einfach nicht in Frage kommt.

Aber könnte es nicht als Vorwand für eine sowjetische Invasion reichen?

Normalerweise nicht. Die Hoffnungen der Sowjets beruhen auf der Beeinflussbarkeit der gegenwärtigen Parteiführung; wozu sollten sie sich leichtfertig ihrer bequemsten Chance begeben? Das haben sie doch nicht nötig. Ich halte eine militärische Invasion der UdSSR überhaupt für sehr unwahrscheinlich.

Könnte aber Moskau unter militärischem oder sonstigem machtmässigem Druck nicht wenigstens Jugoslawien zur Herausgabe von Marinestützpunkten an der Adria erpressen?

Sind die Sowjets heutzutage wirklich auch noch auf Häfen an der Adria angewiesen? Der Bedarf



Podiumsdiskussion vor dem Zürcher Forum. Von links: Mihajlo Mihajlov, als Uebersetzerin Frau Hanni Tarsis (unsere ZB-Mitarbeiterin HTD), Wladimir Bukovsky, Peter Vins.

wird aus der unzeitgemäss prolongierten strategischen Situation von Anno dazumal unterstellt. Insgesamt glaube ich nicht einmal an abnormale sowjetische «Pressionen», jedenfalls solange die Aussichten auf eine ganz normale Einflussnahme günstig sind. Moskau braucht keine schwer zu bändigende Sowjetrepublik Jugoslawien. Moskau braucht ein braves Jugoslawien, das *innenpolitisch* nicht mit einem eigenen Modell osteuropäische Emanzipationsbewegungen inspiriert und *ausserpolitisch* einfach kuscht und sich den sowjetischen Bestrebungen nicht in die Quere legt.

Könnte Djilas in der Zeit nach Tito nochmals zu einem politischen Faktor werden?

Nur unter der Voraussetzung, dass schon aus anderweitiger Initiative ohnehin eine Bewegung à la Prager Frühling einsetzt. Dann könnte er sozusagen zum Bannerträger eines erneuerten Jugoslawiens werden, mit mehr oder weniger persönlichem Dazutun.

Wären aber in einem solchen Falle nicht grössere Auswirkungen auf die osteuropäischen Länder zu erwarten?

Sogar grosse. Wenn es in Jugoslawien zu einer anhaltenden Liberalisierung kommt, dann ist Jugoslawien wiederum — und wahrscheinlich stärker als früher — so etwas wie ein Ferment für ganz Osteuropa.

Und bedeutet das nicht wiederum sowjetischen Zwang zu vorsorglichem Eingreifen?

Erstens ist Jugoslawien nicht die CSSR von 1968. Und dann wäre es eben auch fraglich geworden, ob sich Osteuropa wiederum zur disziplinarischen Übung hergeben würde. Und schliesslich müsste Moskau die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass der Westen diesmal nicht einfach bloss stillsitzen würde.

Dann sind Sie eigentlich doch ziemlich optimistisch?

Unter Vorbedingungen, zu deren Erfüllung der Westen beitragen kann, wenn er nicht länger seinen geliebten «Pragmatismus» mit Realismus verwechselt. ■

Gedanken zu allerhand

Aus mündlichen und schriftlichen Aeusserungen Mihajlovs haben wir (mit seinem Blanko-Einverständnis) einige Sätze zusammengestellt, zum Teil aphoristisch verkürzt. Sie befassen sich namentlich mit dem Verhältnis von Demokratie und Diktatur, die nicht dauernd koexistieren können.

Seit den Säuberungen in Kroatien 1971 und in Serbien 1972 existiert die Partei nicht länger als politische Kraft. Die Rolle von Sicherheitsdienst und Armee wird von Tag zu Tag wichtiger. Und paradoxerweise ist es ein Schritt zur Demokratie, wenn sich eine kommunistische Parteidiktatur zur

polizeilich-militärischen Diktatur verlagert. Denn im Unterschied zur kommunistischen Einparteiendiktatur können polizeilich-militärische Diktaturen erfahrungsgemäss gestürzt werden.

*

Wenn ich einen Vortrag gehalten habe, werde ich manchmal gefragt: «Unterstützt die Bevölkerung in Jugoslawien die Kommunisten?» Ich finde solche Einfalt überwältigend. Ist es denn nicht klar, dass das Monopol der einen Partei deshalb besteht, weil die Leute die Kommunisten *nicht* unterstützen?

*

Es sind nicht die Demokratien, welche die Dissidenten in totalitären Staaten retten. Die Dissidenten in totalitären Staaten retten die Demokratien.

*

Die Demokratie kann nicht gewährleisten, dass der Beste regiert. Aber sie kann verhindern, dass der Uebelste an die Macht kommt.

*

Die demokratische Welt kann sich nur retten, wenn Millionen von Menschen in totalitären Staaten zu ihr halten. Der Westen verteidigt seine eigene Freiheit nur, wenn er die Freiheit auf dem ganzen Planeten verteidigt.

*

Jedesmal, wenn ein kommunistischer Diktator vor seiner natürlichen Ablösung steht, stellt man im Westen die Frage, wieviel Freiheit seine Nachfolger der Bevölkerung geben werden. Die Fragestellung ist in ihrer Anlage falsch. Von 1917 an, als die erste kommunistische Parteidiktatur in Russland entstand, bis zum heutigen Tag sind den Staatsbürgern nicht einmal die kleinsten Freiheiten freiwillig zugestanden worden. Man hat sie ihnen nur soweit gegeben, als man dazu genötigt war, als zeitweilige Konzession, um das Prinzip der Diktatur selbst zu retten. Deshalb stellen sich auch in bezug auf die Nachfolge Titos in Jugoslawien die Hauptfragen so: Wieweit werden die Jugoslawen selbst zulassen, dass man ihnen die beschränkte Freiheit wegnimmt, die sie jetzt haben? Und wieweit wird in der bevorstehenden Krise mit ihrer Chance für eine Demokratisierung des Landes die demokratische Welt auch die demokratischen Kräfte unterstützen?

*

Zum Antagonismus zwischen Serben und Kroaten: In einem halben Jahrhundert jugoslawischer Geschichte ist das Streben der Serben nach einem zentralen Einheitsstaat im Gegensatz zu den zentrifugalen Kräften der Kroaten gestanden. Dabei geht es nicht darum, dass die Kroaten auf keinen Fall das gleiche Land bewohnen möchten wie die Serben. Tatsächlich ist die Konzeption Jugoslawiens als Staat der südeuropäischen Slawen sogar kroatischen und nicht etwa serbischen Ursprungs. Ueberdies sind die beiden Völker schon rein geographisch so durcheinandergemischt, dass sich ihre politische Trennung territorial gar nicht durchführen liesse. Die Sehnsucht der Kroaten gilt primär eigentlich einem demokratischen Rechtsstaat. Nur haben sie sich leider in den Kopf gesetzt, dass «die Serben» dem im Wege stehen. Ueberhaupt ist es unter den jugoslawischen Minderheiten eine Gepflogenheit, alle Sünden des kommunistischen Systems den Serben anzulasten,

ähnlich, wie für viele Osteuropäer «die Russen» an allem schuld sind.

Vereinfacht: Die Serben haben recht, wenn sie den vereinigten Staat für nötig halten. Unrecht haben sie freilich, wenn sie meinen, das lasse sich ohne autoritäre, undemokratische Herrschaft gar nicht bewerkstelligen. Die Kroaten ihrerseits haben recht mit ihrer Ueberzeugung, dass man einen demokratischen Staat brauche. Aber sie haben wiederum unrecht, wenn sie ihren Separatismus damit «begründen», dass man mit den Serben zusammen keine Demokratie haben könne. Es fehlt beidseitig nur am prioritären Ziel des demokratischen Systems: die Serben müssten es wichtiger finden als die staatliche Einheit, und die Kroaten müssten es wichtiger finden als die nationale Unabhängigkeit; dann wäre die serbo-kroatische Kontroverse zu lösen.

*

Kann man von einer pluralistischen und einer nicht pluralistischen Gesellschaft gleichermassen Menschenrechte fordern? Nein, man muss die pluralistische Gesellschaft fordern, um Menschenrechte zu gewährleisten. Die nicht pluralistische Gesellschaft schliesst die Achtung vor den Menschenrechten aus. Dort haben definitionsgemäss nur die einen das Recht, ihren Ueberzeugungen gemäss zu leben, die andern aber nicht.

*

Technisch und organisatorisch bewegen wir uns auf eine Weltgesellschaft hin. Die Frage ist dann bloss, ob sie von den Wählern der Welt regiert werden wird oder von einem Zentralkomitee, das keiner gewählt hat. Demokratie und Totalitarismus können nicht auf die Dauer nebeneinander bestehen.

*

Schlechte Ideen sind eine gute Munition gegen eine Gesellschaft, die keine Ideen hat.

*

Der Marxismus war die falsche Antwort auf eine richtige Frage.

*

Frage: Bedarf die Demokratie einer Rechtfertigung? Gegenfrage: Kann sie sich ohne Rechtfertigung gegenüber der systematischen Rechtfertigungstheorie der Diktatur durchsetzen?

*

Die fundamentale Rechtfertigung der Demokratie liegt darin, dass sie allein dem Menschen seine menschlichen Rechte ohne Vorbedingungen geben kann. Und in dieser Eigenschaft muss sie verkündet und vorangetragen werden, für alle Menschen. Verzichtet die Demokratie darauf, so verrät sie die Menschen, die ihrer nicht teilhaftig sind, und lässt sich selbst zur Privilegiertenverwaltung stempeln, die dem globalen Anspruch des Gegenmodells nicht wird widerstehen können. Wenn die Demokratie ihre Ideen nicht exportiert, erweckt sie Zweifel an ihrer Güte auch auf dem Inlandmarkt.

*

Im Osten sind die Menschenrechte durch das System verunmöglicht, im Westen sind sie durch die technisch-gesellschaftliche Entwicklung gefährdet. Im Osten geht es sozusagen darum, eine akute Pockenepidemie zu bekämpfen, im Westen darum, einer Krebserkrankung vorzubeugen. ■